

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die 77 mm breite Zeile 30 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis

monatlich 70 Pfg. mit Fringerlohn.

Durch die Post bezogen:

vierteljährlich 2 Mark 10 Pfg.

— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 112.

Donnerstag, den 25. September

1919.

Verfügung.

In Frankreich, wie in allen zivilisierten Ländern ist es Sitte, daß beim Vorbeifahren eines Leichenzuges jedermann sich entblößt. Der Oberbefehlshaber der Armee bringt unbedingt darauf, daß dieser Brauch in der von der Armee besetzten Zone, sowohl von der Zivilbevölkerung wie von den Soldaten beachtet würde. Es ist gleichfalls Brauch, daß die Bevölkerung eine ehrerbietige Haltung einnehme, wenn an einem Orte die Regimentsfahne einer der alliierten Mächte vorbeigetragen wird oder wenn eine Musikkapelle die Nationalhymne einer der alliierten Mächte spielt. Der Oberbefehlshaber der Armee verfügt also folgendes:

Art. 1. Auf der Straße sollen die Männer durch Hutabnehmen grüßen:

- a. die entblößt vorbeigetrugene Regimentsfahne der alliierten Armeen,
- b. die Militär-Leichenzüge.

Art. 2. Während des Abspiels der Nationalhymne der alliierten Mächte an einem öffentl. Orte sollen sich die Männer gleichfalls entblößen und die Nationalhymne stehend anhören.

gez. Mangin.

Bekanntmachung.

Die Einführung und der Verkauf der Frankfurter „Vollstimme“ ist vom 20. September bis zum 4. Oktober verboten. Zuwiderhandlungen sind laut Verfügung im „Arbboten“ Nr. 201 vom 2. 9. 1919 strafbar.

L'Administrateur
Militaire du Cercle d'Untertaunus.
Capitaine Boissau.

Bekanntmachung.

Auf eine diesbezügliche Anfrage der deutschen Behörden hat der kommandierende General der 10. Armee mitgeteilt, daß er nichts dagegen hat, wenn die Verfügung der deutschen Behörden in Kraft gesetzt wird, die eine bessere Verpflegung der nach Hause zurückkehrenden Kriegsgefangenen während der ersten sechs Monate nach ihrer Rückkehr vorsieht.

Es ist wohl natürlich, daß die deutschen Behörden sich darum bemühen, den heimkehrenden Kriegsgefangenen eine Lebensmittelzulage zuzuwenden, die ihnen den Uebergang erleichtert von der kräftigen Ernährung, die ihnen in der Ge-

fangenschaft gewährt wurde, zu der geringen Kost, welche durch das deutsche System der Lebensmittelverteilung bedingt ist.

Le Lt. Colonel Administrateur supérieur du District Signé: Pineau.

Politisches.

Wiens Schuld am Kriege.

Unter dem Titel „Das Wiener Kabinett und die Entstehung des Weltkrieges“ hat Dr. Robert Schöf mit Ermächtigung des Leiters des deutsch-österreichischen Staatsamtes für auswärtige Angelegenheiten auf Grund altentwürfener Nachforschungen eine historische Arbeit publiziert, welche am 20. September erschienen ist. Nach einer Mitteilung des m.z.-Büros gibt sie eine genaue Haltung des Wiener Kabinetts vom 28. Juni bis zum 1. August 1914, also von der Bluttat von Sarajewo an bis zur Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Rußland.

Aus den veröffentlichten Aktenstücken geht hervor, daß die bisherigen Beweisdokumente der Entente für die ablehnende Haltung der deutschen Regierung gegenüber den englischen Vermittlungsvorschlägen schwerwiegende materielle Irrtümer enthalten. Es wird festgestellt, daß der angebliche Potsdamer Kronrat am 5. Juli 1914 in Wahrheit eine Sitzung des Ministerrates für die gemeinsamen Angelegenheiten in Wien am 7. Juli 1914 war. Nach dem Protokoll über diese Sitzung einigten sich alle Anwesenden, mit Ausnahme des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza auf den Standpunkt, daß ein diplomatischer Erfolg, wenn er auch mit einer eklatanten Demütigung Serbiens endigen würde, wertlos wäre und daß daher so weitgehende Forderungen an Serbien gestellt werden müßten, daß sie eine Ablehnung voraussehen ließen, damit eine radikale Lösung im Wege eines militärischen Eingreifens angebahnt würde. Aus der Veröffentlichung geht weiter hervor, daß das Berliner Kabinett ohne Kenntnis des Wortlautes der österreichisch-ungar. Note an Serbien geblieben und an ihrer Abfassung keinen Anteil hatte, sowie daß die serbische Antwortnote vom Wiener Kabinett überhaupt nicht nach Berlin mitgeteilt wurde.

Des weiteren wird altentwürfend nachgewiesen,

daß der englische Vermittlungsvorschlag vom 29. Juli dringliche und nachdrückliche Befürwortung durch die Berliner Regierung gefunden hatte. Herr v. Tschirsky war beauftragt worden, an die nach Wien weitergegebenen Äußerungen Sir Edward Grey's u. a. folgende Bemerkung zu knüpfen:

Das deutsche Kabinett müsse es dringendst und nachdrücklichst der Erwägung der k. u. k. Regierung anheimstellen, die Vermittlung Englands unter den angegebenen ehrenvollen Bedingungen anzunehmen. Es wäre für Österreich-Ungarn und Deutschland ungemein schwer, die Verantwortung für die Folgen einer ablehnenden Haltung zu tragen.

Als ebenso unverkennbar bezeichnet aber auch die Arbeit die weitere Tatsache, daß der englische Vorschlag infolge der dilettantischen und unsachlichen Behandlung seitens des Wiener Kabinetts keine Annahme gefunden habe.

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ veröffentlichte ebenfalls am 20. September im Wortlaut ein Protokoll über den am 7. Juli 1914 unter dem Vorsitz des Grafen Berchtold abgehaltenen gemeinsamen Ministerrat, in welchem eine energische Aktion gegen Serbien beschlossen wurde. Der wesentliche Inhalt dieses Protokolls ist aus der vor einiger Zeit im Wiener „Morgen“ erschienenen Mitteilung bereits bekannt. Aus dem Wortlaut wäre noch folgendes hervorzuheben:

Am Schluß einer eingehenden Erörterung über die Kriegsfrage wurde festgestellt, daß alle Versammelten tunlichst rasch eine Entscheidung des Streitfalles mit Serbien in kriegerischem oder friedlichem Sinne wünschten und daß der Ministerrat bereit wäre, sich der Ansicht des Grafen Tisza anzuschließen, wonach erst mobilisiert werden sollte, nachdem konkrete Forderungen an Serbien gerichtet, diese zurückgewiesen, sowie ein Ultimatum gestellt worden seien. Dagegen waren alle Anwesenden mit Ausnahme Tiszas der Ansicht, daß ein rein diplomatischer Erfolg, wenn er auch mit einer eklatanten Demütigung Serbiens endigen würde, wertlos wäre, daß aber solche weitgehende Forderungen an Serbien gestellt werden müßten, die die Ablehnung voraussehen ließen, damit eine radikale Lösung im Wege des militärischen Eingreifens angebahnt werden würde.

Die Ebersburger.

Eine Geschichte aus alter Zeit von Fritz Rigel.

„Aber bedenke doch, Herlinde, daß die Kinderjahre vorüber sind!“ mahnte der Vater. „Unfreundlich sollst du dem Jugendgenossen nicht begnügen, aber kühl und gemessen, wie es sich für meine Tochter geziemt! Hättest ihn in seine Schranken zurückweisen sollen, als er es wagte, dir von Minne zu reden!“

„Das haben Euch böse Zungen hinterbracht, Herr Vater, aber es ist gelogen!“ warf die Jungfrau mit blühenden Augen ein. „Niemand hat Welf Hilleschöfen die Grenzen des sich Geziemenden gegen mich überschritten, und niemals ist ein Wortlein von Minne von seinen Lippen gefallen! Weil ich mehrmals des Abends von meinem Fensterlein aus ihm lauschte, als er in seines Vaters Garten zur Harfe sang, und weil ich ihm Beifall spendete, haben die Nachbarsfrauen, besonders die schieläugige Bertelarin und die rotbaarige Meisenbachin, sofort das Märlein zusammengeklüffelt, ich sei dem Welf im Herzen gewogen! Sind eben stets darauf erpicht, die beiden Scharfmäuler, ihrem lieben Nächsten etwas Uebles anzuhängen. Ist ein gar hohes Ergötzen, dem Welf zu lauschen, wenn er seine sinnigen Weisen zur Harfe singt. Kennst nicht nur Schelmenlieder, sondern ist auch ein Meister in der Art des Sanges, so das Herz gar mächtig ergreift.“

Wie zur Bestätigung der Worte der Jungfrau klangen jetzt von der Spitze des Zuges getragene,

feierliche Harfentöne, und der junge Reitersmann begann wieder zu singen:

„Es kimmern die Lüfte im goldenen Schein,
Der lebenserwärmenden Sonnen,
Schneeglöckchen und Primeln sie blühen am Rain,
Dem Eise befreit sind die Brounen.
Balsamischer Odem durchweht das Gefild,
Als lämen auf leuchtendem Bogen
Aus himmlischen Höhen die Englein mild
Herab in die Lande gezogen.
Und schmetternd und flötend erklingt's aus dem Hain
Melodisch in vielfachen Weisen —
Die Vöglein, die lieben sind's, die im Verein
Die Wälder der Wonnezeit preisen;
Sie rufen voll Jubel aus schwellender Brust:
Der Welt ward die Trübsal genommen —
Erwacht zur Freude, erwacht zur Lust,
Der Frühling, der Mai ist gekommen!“

Aus den verschlungenen Tonwendungen, die der Sänger nach Schluß des Liedes den Saiten entlockte, glaubte man den Jubel der den Lenz begrüßenden Gottesgeschöpfe herauszuhören, so meisterhaft spielte der junge Reitersmann. Plötzlich aber brach er mitten in einem Akkorde ab, warf die Harfe auf den Rücken und stülpte den Eisenhelm auf die Loden, während er gleichzeitig mit hoch erhobener Rechten das Zeichen zum Halten des Zuges gab und sein Roß anspornend, ein Stüd auf der einsamen Straße vorsprengte. Sein scharfes Ohr mußte etwas Verdächtigtes vernommen haben, denn als er die Höhe der an dieser Stelle ansteigenden Straße erreicht hatte, sprang er vom Pferde herab und näherte sich vorsichtig hinter Büschen einer Stelle, welche einen weiten Ausblick auf die Landschaft bot. Und dort gewahrte er etwas, was allerdings sein Bedenken in hohem Grade erregen mußte. Von dem jen-

seitigen Ufer des Flusses, an einer Stelle, wo sich auf einem Regelberge eine gewaltige fünfsiedige Feste mit zwei mächtigen Türmen erhob, stieß soeben eine Fähre ab, die mit einer großen Anzahl Bewaffneter besetzt war. Was hatte das zu bedeuten? Welf Hilleschöfen kannte die Feste; es war die Ebersburg, deren Ritter als die gefährlichsten Schnapphähne in der ganzen Umgegend galten, und die sich in den letzten Jahren so vieler Räubereien schuldig gemacht hatten, daß der mächtige Fürst von Fulda, Herr Bertold von Leibholz, mit ihnen in Fehde geraten war. Der hochwürdige Herr, der selbst das Schwert gleich dem tapfersten Ritter zu führen wußte, hatte mit seiner Streitmacht die räuberischen Ebersburger auf das Haupt geschlagen, daß sie geloben mußten, den Landfrieden zu halten. Noch gestern, als Welf Hilleschöfen mit dem ihm anvertrauten Wagenzug in Fulda gerastet hatte, war ihm von dem hochwürdigen Abt die Versicherung gegeben worden, daß er von den Ebersburgern nichts zu befürchten habe. Da diese es wohl nicht wagen würden, ihm, dem Abt, durch Bruch des Landfriedens wieder den Fehdehandschuh hinzuwerfen, und trotzdem trafen die Ritter allem Anscheine nach jetzt Anstalten, dem Wagenzug, den sie wohl in der Ferne von der Höhe ihres Bergfriedes aus erspäht hatten, den Weg zu verrennen? Denn daß der auf der Fähre befindliche bewaffnete Haufen nicht etwa zur Jagd, sondern zu einer kriegerischen Unternehmung auszog, das sah man an den in der Sonne blühenden Harnischen, Spießen und Helmen der Mannen. Die Ebersburger hatten jedenfalls Kunde davon erhalten,

In der am Nachmittag wieder aufgenommenen Sitzung des Ministerrates erteilte der Chef des Generalstabs eine geheime, in das Protokoll nicht aufgenommene Antwort auf folgende Fragen des Kriegsministers:

1. Ob es möglich wäre, zuerst nur gegen Serbien zu mobilisieren, und erst nachträglich, wenn sich die Notwendigkeit hierzu ergebe, auch gegen Rußland.

2. Ob man zur Einschüchterung Rumäniens größere Truppenmengen in Siebenbürgen zurückhalten könne.

3. Wo man den Kampf gegen Rußland aufnehmen würde.

Auf Grund der Aufklärungen des Generalstabschefs entspann sich eine längere Debatte über die Kräfteverhältnisse und den wahrscheinlichen Verlauf eines europäischen Krieges, die sich wegen ihres geheimen Charakters nicht zur Aufnahme in das Protokoll eignete. Graf Tisza richtete danach neuerlich die Aufforderung an die Anwesenden, sie möchten ihre Entscheidung sorgfältig prüfen. Der Vorsitzende, Graf Berchtold, stellte schließlich fest, daß, wenn auch noch immer Differenzen zwischen den Ansichten aller Teilnehmer und jener des Grafen Tisza beständen, man sich doch näher gekommen sei, da auch die Vorschläge des ungarischen Ministerpräsidenten aller Wahrscheinlichkeit nach zu der von ihm und den übrigen Mitgliedern der Konferenz notwendig gehaltenen kriegerischen Auseinandersetzung mit Serbien führen würden. Nach einer Mitteilung des Grafen Berchtold, daß er nach Jßl reisen werde, um dem Kaiser Vortrag zu erstatten, ersuchte Graf Tisza den Vorsitzenden, auch einen von ihm zu verfassenden alleruntertänigsten Vortrag über seine Auffassung der Lage zu unterbreiten.

Die Preussische Landesversammlung

Berlin, 23. Sept. Am Ministertisch: Stögerwald, Hämisch. Präsident Leinert eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen. Eine Anfrage des Abg. Rosenfeld über die militärischen Einrichtungen der Berliner Polizei beantwortet ein Regierungsvertreter dahin, daß nicht beabsichtigt sei, die Berliner Polizei militärisch zu organisieren. Die diesbezüglich noch getroffenen Maßnahmen rechtfertigen sich durch die Zunahme des Verbrechertums. Nach Erledigung weiterer Anfragen wird die zweite Beratung des Staatshaushaltsplanes beim Ministerium für Volkswohlfahrt fortgesetzt. Kolbenhauer (D. Vp.) Im Mittelpunkt der Jugendfürsorge muß die Familie stehen. Diese beruht auf der Auffassung von der Ehe und dieses letztere läßt sich nicht durch Gesetze regeln. Zum Gesundheitswesen haben die Herren Adolf Hoffmann und Genossen die Sozialisierung des gesamten Arztes- und Arzneiwesens beantragt. Wir lehnen diesen Antrag ab. Damit ist es wohl zu vereinbaren, daß wir für die Verbilligung der Kosten des Heilwesens zugunsten Unbemittelter eintreten. Die Wohnungsfrage ist eine Kostfrage. Es muß weiter gebaut werden, trotz der enormen Kosten, und die nötigen Zuschüsse müssen be-

daß der reiche Ratsherr Buthard von Lünburg an ihrer Burg vorüberzog, und wollten sich einen so guten Gang nicht entgehen lassen. Blüßschnell durchzuden diese Gedanken den jungen Reitersmann, und ebenso rasch suchte er einen Plan zu entsinnen, wie er mit den Seinen der bevorstehenden Gefahr begegnen könne. Ein Ausweichen war unmöglich, denn die Straße führte dicht an der Stelle vorüber, wo die Fähr der Ebersburger landen mußte; so blieb ihm nichts übrig, als seinen Mannern zu befehlen, sich kampfbereit zu halten und den Strauß zu bestehen, falls die Ritter wirklich schlimme Absichten hegten. Ohne zu zögern, ritt Welf zu dem Wagenzug zurück, beschied die Kriegsknechte zu sich und ordnete an, daß die Schar in geschlossener Ordnung vor dem Wagen einherreite. Schweigend folgten die Mannen dem Befehl, loderten die Schwerter in den Wehrgehängen und folgten ihrem Führer, während die Wagen zurückblieben. Die Höhe der Straße ward von dem reißigen Trupp erreicht, und man konnte gewahren, daß die Ebersburger mit ihren Streichern mittlerweile die Fähr verlassen hatten und den Weg zu beiden Seiten mit ihrem Fußvolk besetzt hielten, während ein Trupp Ritter und Reifige hoch zu Roß in der Mitte der Straße hielt und offenbar die Herannahenden erwartete. Als diese in Rufweite herangekommen waren, ritt Welf Hillefshofen vor und erhob seine Stimme:

„Am Namen des hochwürdigsten Herrn Fürst- abtes Bertold von Leibholz fordere ich euch auf, den Weg freizugeben und uns unbehelligt von hinnen ziehen zu lassen!“

Ein höhnisches Gelächter ward ihm zur Antwort, und einer der an der Spitze der Ebersburger haltenden Ritter, ein hochgewachsener Mann in schwarzem Eisenharnisch, mit blau-weißer Feder auf dem Helm, rief entgegen:

„Was schert uns der Pfaffe? Wer diese Straße zieht, ist mit Leib und Gut den Herren der Ebersburg verfallen. Ergebt euch ohne Widerstand, sonst ist euer aller Leben verurteilt!“ (Fortsetzung folgt.)

willigt werden. Noch schlimmer als in Berlin ist die Wohnungsnot in den besetzten Gebieten, besonders durch die zahlreichen fremden Offiziere. Die Entente verlangt für diese Offiziere völlig eingerichtete Wohnungen mit Möbeln, Decken und Geschirr. Diese Lasten müssen vom Reich übernommen werden (Beifall rechts.) — Ein Vertreter der Medizinalabteilung des Ministeriums betont in Beantwortung früherer Anfragen u. a., daß die Abteilung es für eine ihrer vornehmsten Pflichten hält, neue wichtige Heilverfahren auf das genaueste zu prüfen. Der Kampf gegen die Tuberkulose müsse in noch größerem Umfange als früher geführt werden, besonders bei der Jugend, durch soziale hygienische Fürsorge und scharfe Maßnahmen. Der Antrag Adolf Hoffmann muß daran scheitern, daß die Frage der Sozialisierung der Ärzte noch nicht genügend geklärt ist. Die freie Arztwahl für die Armen sei allerdings erwünscht. Abg. Zimmer (Soz.): Die Vergesellschaftung der Ärzte muß angestrebt werden ebenso die der Apotheker. Die Wochenhilfe darf nicht der Krankenhilfe allein aufgebürdet werden. Die Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten muß in größerem Umfange vom Staat übernommen werden. Diese Krankheiten nehmen noch immer zu, auch auf dem Lande. Das neue Gesetz muß auch auf dem Gebiete des Mutter- schutzes eingreifen. Die Hebammen müssen be- foldete Beamte der Gemeinwesen, am besten der Provinzen, werden. (Beifall.) Abg. Frau Dr. Lauer (Ztr.) bespricht die Tätigkeit der Frauen im Wohlfahrtswesen im Sinne der katholischen Weltanschauung. Weitgehendste Fürsorge für das uneheliche Kind sei zu verlangen, ebenso für uneheliche Mütter. Abg. Prof. Dr. Abder- halden (Dem.): Unsere heutige Jugend ist moralisch und gesundheitlich aus dem Geleise ge- worfen. Der Arbeiter ist unterernährt, so daß seine Leistungsfähigkeit auf 75 Prozent herab- gesetzt ist. Das Wohlfahrtsministerium muß hier mit den anderen zuständigen Stellen zusammen- arbeiten. Bei der Bekämpfung der Geschlechts- krankheiten dürfen keine Kosten gescheut werden. Der Alkoholgenuß muß mit allen Mitteln ein- geschränkt werden. Abg. Lins-Barmen (Dsch.- Ntl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Weil, indem er den Einfluß der evang. Kirche auf dem Gebiet der Wohltätigkeit und Liebeswerke darstellt. Abg. Leid (U. S.): Die Fürsorgeerziehung bedarf einer gründlichen Re- form. Sie darf vor allem nicht in einen neuen konfessionellen Rahmen eingefast werden. Unter- staatssekretär Meißner: Der Bau von Lurus- gebäuden ist bereits im Januar 1918 verboten worden. Die Zentralbehörden sind stets bestrebt gewesen, die ungewöhnliche Verwendung von Baumaterial zu verhindern. Abg. Fr. Pohl- mann (Dsch. Vp.) wünscht eine liberale Be- lieferung der Ziegeleien mit Material. Das Wohlfahrtsministerium müsse helfen, daß unser Volk zu neuem Leben auferstehe. Nach einem Schlußwort des Berichterstatters werden alsdann die Anträge auf Förderung des Kleinwohnungs- baus, der Kleingärten, auf Schaffung eines Reichswohlfahrtsamtes und auf Kostenzuschüsse angenommen. Der Antrag Adolf Hoffmann auf Verwaltung des Gesundheitswesens durch ein Reichsgesundheitsministerium wird abgelehnt. Mittwoch, 12 Uhr Fortsetzung der Staatsberatung. Schluß 6 Uhr.

Die Ausschüsse der Nationalversammlung.

m3. Berlin, 23. Sept. Die Ausschüsse der National- versammlung nahmen heute nach kurzer Ferienpause im Reichstagsgebäude ihre Tätigkeit wieder auf. Seit den frühen Morgenstunden tagen neben den Steueraus- schüssen der Haushaltsausschuss, der die Staatsberatung begann, so- wie der Ausschuss für soziale Politik, an den die Vor- beratung des Betriebsrätegesetzes überwiesen wurde.

Begräbnis des Reichsnotopfers?

Berlin, 21. Sept. In Börsentreffen läuft das bestimmte Gerücht um, daß das Gesetz über das Reichsnotopfer sang- und klanglos in der Ver- senkung verschwunden werde, da man im Reichs- finanzministerium eingesehen habe, daß die Entente sofort ihre Hände auf die aus dem Reichsnotopfer zusammenschließenden Summen legen würde. Wie dazu im Reichsfinanzministerium berichtet wird, hat Reichsfinanzminister Erzberger nach wie vor die Absicht, das Reichsnotopfergesetz so schnell wie möglich durchzubringen, um dem Reiche die Erträge zu sichern. Es wird daran erinnert, daß der Reichsfinanzminister Erzberger in Weimar erklärt hat, er würde das Gesetz nur dann zur Annahme empfehlen, wenn er vorher mit der Entente zu einer Verständigung gekom- men wäre.

Ratifizierung des Friedensvertrages durch die französische Kammer.

m3. Berlin, 23. Sept. Die „Bos. Jtg.“ bringt eine drabtslose Meldung aus Lyon, daß die franz. Kammer den Friedensvertrag ratifiziert habe. Eine direkte Nachricht aus Paris liegt hierüber noch nicht vor.

Die Unterzeichnung des Abkommens betr. Art. 61.

m3. Versailles, 22. Sept. Der „Temps“ mel- det: Morgen nachmittag findet im Trianon- Palast die Unterzeichnung des diplomatischen Aktes, betr. den Artikel 61 der deutschen Reichs-

verfassung, durch Herrn v. Lersner statt. Die Unterzeichnung ist nicht öffentlich. Es werden ihr beiwohnen für Frankreich Jules Cambon, für Amerika Voll, für England Sir Eyre Crowe, für Italien Scialoja und für Japan Matsui.

Die Entlastung Deutschlands in der Kriegsschuld- frage.

Der tiefe Eindruck in Holland.

m3. Amsterdam, 23. Sept. Die holländischen Blätter, die sich mit der Besprechung des von Dr. Gooß zusammengefaßten Notbuches befaßten, weisen darauf hin, daß nach der völligen Klar- stellung der Tatsachen die Veröffentlichung der Dokumente des österreichisch-ungarischen Mini- steriums nicht genüge, sondern daß dazu auch die Benachrichtigung der Dokumente des Archivs des deutschen Auswärtigen Amtes und der auswärtigen Ämter der alliierten und assoziierten Mächte notwendig wäre. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Die Enthüllungen des öster- reichischen Notbuches rücken die Haltung Deutsch- lands vor dem Kriege, was die Schuldfrage be- trifft, in ein viel günstigeres Licht als das, in dem wir es bisher erblickt haben. Sie liefern damit, wenn sie richtig sind, denen ein starkes Argument, die sich für die Revision des Friedensvertrages einsetzen. — Der „Nieuwe Courant“ führt aus, es habe den Anschein, daß gewisse, an die Adresse der deutschen Regierung gerichtete, niemals widerlegte Beschuldigungen durch dieses neue Notbuch nun noch entkräftet werden, so die Be- schuldigung, daß Berlin den großen englischen Vermittlungsvorschlag nicht nach Wien weiter- gegeben habe und daß der deutschen Regierung der Text des österreichischen Ultimatums von vorn- herein bekannt gewesen sei. Das Blatt findet es erstaunlich, daß Berlin der österreichischen Re- gierung eine Art Blankovollmacht gab, ohne einen entsprechenden Druck auszuüben, um wenigstens von allem unterrichtet zu werden. Diese Haltung sei ein Leichtsinns der als unverantwortlich bezeich- net werden müsse.

Die Unabhängigen wieder abgejagt.

Wie die „Braunschweiger Landeszeitung“ meldet, ist der „Braunschweiger „Volksfreund“, das Organ der Braunschweiger unabhängigen Sozial- listen, in der vergangenen Nacht von seinen recht- mäßigen Eigentümern, den Braunschweiger Mehrheitssozialisten, unter dem Schutz der Reichs- wehrtruppen, in Besitz genommen worden. Die Unabhängigen hatten den „Volksfreund“ in der Revolutionsnacht im November 1919 besetzt, ob- gleich die Zeitung nach der Spaltung der alten Partei durch Gerichtsbeschluss den früheren In- habern der Firma Riese u. Co. (Mehrheitssoz.) zugesprochen war.

Eine Wahl Niederlage der Unabhängigen.

m3. Braunschweig, 21. Sept. Bei den heute in Braunschweig - Wolsenbüttel - Blankenburg - Helmstedt und Bad Harzburg vorgenommenen Magistratswahlen haben, wie die Braunschweiger Landeszeitung berichtet, die Unabhängigen eine völlige Niederlage erlitten. In der Stadt Braun- schweig wurde der bisherige Oberbürgermeister gegen den Kandidaten der Unabhängigen mit überwältigender Stimmenmehrheit wieder ge- wählt.

Aus nah und fern.

Idstein, den 24. September 1929

— Die Deutsche demokratische Partei Idstein hatte für Montag abend zu einer öffentlichen Ver- sammlung in das Gasthaus „Zum Löwen“ ein- geladen. Der Vorsitzende, Herr Rödd, begrüßte die Erschienenen und widmete dem verstorbenen Parteiführer Friedrich Naumann einen längeren tiefempfundenen Nachruf, in dem er den Verstorbenen als Politiker, Künstler und Mensch beleuchtete. Die Anwesenden ehrten den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Sodann sprach Herr Rektor Breidenstein aus Wiesbaden über „Die Bedeutung der bevor- stehenden Stadtverordnetenwahlen.“ Redner sagt, er habe vor 6 Jahren zum letzten Male hier gesprochen. Dazwischen liegen 5 Kriegsjahre, in denen eine gewaltige Arbeit geleistet wurde. Eine Verschiebung im kleinsten Dorfe wie in der Stadt habe stattgefunden, eine Umwälzung der wirt- schaftlichen Verhältnisse ist vor sich gegangen. Wer nun glaube, die Entwicklung sei abgeschlossen, kennt die Zeit nicht. Friedrich Naumann sagte einst: „In sich muß der Mensch etwas haben, was ihm Kraft gibt.“ Er wollte Persönlichkeiten haben: Männer und Frauen. Wir leben nun gegen- wärtig unter so eigenartigen Verhältnissen, die von den Persönlichkeiten die Verteidigung eines Stüdes Deutschlands fordern. Was haben nun die kommunalen Wahlen hiermit zu tun? Es gilt, Leute in die Körperschaften zu wählen, die diese Schicksalsstunden recht einzuschätzen wissen und wenn es gilt, ihr deutsches Empfinden zum Aus- druck zu bringen. Was wir jetzt durchzumachen haben, können wir nicht alles der Revolution in die Schuhe schieben. Es gibt andere Hemmun- gen. Eine große Gefahr liegt in dem Schieber- wesen und in den durch deren Treiben verur- sachten Verhältnissen. Das Verhalten des Einzelnen ist von großer Bedeutung, die nationale Würde

muss vor allen Dingen gewahrt werden. Jetzt müssen wir daran denken: was bringt uns zusammen, was eignet sich hierzu. Die Kommunalwahlen stellen uns vor eine neue Situation. Wir müssen umlernen. Es muss heißen: Wie steht der einzelne Mann zu den Fragen der Allgemeinheit. Eigene Angelegenheiten müssen zurückgestellt werden, denn die allgemeinen Interessen verlangen dies. Aus den einzelnen Berufsgruppen müssen Männer, frei von persönlichem Egoismus, auf die Kandidatenliste kommen. Männer, die es ertragen können, wenn es sich um das Wohl der Gesamtheit handelt, auch einmal persönliche Nachteile zu erdulden. Jede Partei soll ihre Selbstständigkeit aufrechterhalten bei Vermeidung von Reibungen mit anderen. Dabei ist mehr das Einigende zu betonen und Versöhnung auf politischem Gebiete zu erstreben. Es muss den Parteien gelingen, eine zuverlässige Korporation zu wählen, denn die Zeit wird kommen, in der die nationale Frage in jede Gemeinde hineinspielen wird. Sollte diese Zeit kommen, dann müssen Leute in den Korporationen sitzen, die im Grunde ihres Herzens deutsch empfinden und unsere Wesensart und Kultur verteidigen. Redner bemerkte noch in Bezug auf unsere Valuta: Der finanzielle Niedergang wäre nicht gekommen, wenn der moralische nicht eingetreten hätte, deshalb müssen wir darauf hinarbeiten, die moralische Valuta wieder hoch zu schrauben. Er schließt mit dem Wunsche, daß auch bei den bevorstehenden Wahlen in Idstein der Geist der echt demokratischen Freiheit wie anno 1848 walten möge. — Herr S a d befragte die Mahnungen des Redners bei den kommenden Wahlen. Herr Dr. W e d s - Wiesbaden redete den Laien ins Gewissen, insbesondere denen, die da sagen: „Die rheinische Republik kommt doch, mein Widerstand hat keinen Zweck.“ Wir leben in einer Zeit hochpolitischer Spannung, in der nun einmal auch die Politik auf Rathaus gehört; deshalb müssen die Laien ausgerüstet werden; alle sollten ein warmes Herz haben für die Schmerzen der einzelnen Berufsklassen und ideale Politik treiben. — Nach weiterer kurzer Aussprache empfahl Herr M a l l o m e - f i u s - Wiesbaden ein in Coblenz erscheinendes neues demokratisches Blatt, das zu seinen Mitarbeitern auch einige Parteimitglieder aus Wiesbaden und Umgegend zähle. Es wurde dem Wunsche, zahlreich zu abonnieren, auch Folge geleistet. Der Vorsitzende konnte alsdann die anregend verlaufene Versammlung schließen.

— **Herbstanfang.** Am 24. September tritt die Sonne aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Waage und überschreitet in ihrer nach Süden gerichteten scheinbaren Bahn wieder den Äquator. Tag und Nacht sind in ihrer Länge einander gleich, und der astronomische Herbst beginnt, nachdem er in meteorologischer Beziehung bereits am 1. September seinen Anfang genommen hat. Freilich gehörte der September diesmal während seines bisherigen Verlaufs in Wirklichkeit nicht nur dem Sommer an, er brachte sogar in ganz Mitteleuropa höhere Temperaturen, als sie während der eigentlichen Sommermonate vorgekommen sind, und er steht in bezug auf seine abnorme Wärme in der Witterungsgeschichte einzig da, wie der nunmehr verfloßene Sommer überhaupt ein ungemein eigenartiges Gepräge aufwies.

— **Unsere israelitischen Mitbürger** feiern am 25. und 26. September Neujahr (5680) und am 4. Oktober Versöhnungsfest.

— **Für Apfelweinerzeuger.** In letzter Zeit werden durch gewissenlose Händler Äpfel zu unerschwinglich hohen Preisen aufgeführt, was für den arbeitenden Mann, welcher doch der Hauptkonsument der Äpfel und des Apfelweins ist, eine erneute Belastung bedeutet. Die Äpfelernte ist allerdings so reichlich, daß jeder, auch der kleinste Apfelweinproduzent, sich genügend damit versorgen kann. Man braucht dazu nicht die in Frage stehenden Händler, welche sich selbst die Äpfel verteuern, um mit einer Fuhre 500 M und mehr zu verdienen. — Es sind dieshalb Schritte unternommen worden, welche diesem Treiben Einhalt gebieten. Durch scharfe Aufsicht seitens der Ortspolizei und Gendarmerie. Bei dem diesjährigen Obsternte wäre es nicht nötig, die reichlich hoch bemessenen Höchstpreise zu überbieten und haben sich die Wirte des Mittelraums entschlossen, sich zu vereinigen, um eine Einheitsliste herbeizuführen. — Versammlung dazu findet Sonntag nachmittag 5 Uhr in Niederhaußen bei Herrn Gastwirt Häbler statt. Eine Vorversammlung ist schon am Freitag in Bad Eoden für den Kreis Höchst.

— **Der Mittel-Taunus-Gau** hielt seinen diesjährigen Turntag in Idstein ab. Anwesend waren 7 Gau turnamentsmitglieder, 3 Bezirksturnwart und 26 Vereine mit 71 Abgeordneten. Nach den Ausführungen des Gauverwalters Dienstbach - Erbenheim hat der Gau unter dem Weltkrieg schwer gelitten. Bei vielen Vereinen waren die Turner bis auf wenige eingedrückt. So zählte der Gau im Jahre 1914 45 Vereine mit 2952, 1915 42 Vereine mit 1815, 1916 35 Vereine mit 970, 1917 26 Vereine mit 530, 1918 18 Vereine mit 380 und 1919 14 Vereine mit 688 ortsanwesenden Vereinsangehörigen. Nachdem noch wichtige Punkte über den 78. Kreisturntag zu Offenbach zur Kenntnis der Anwesenden gebracht worden waren, ergriff Gau turnwart Fritz Ott - Vermbach das Wort und gab Winke und Ratschläge, um den Turnbetrieb wieder neu zu beleben. Zum Schluß teilte er mit, daß das Geistesturnen in den Arbeitsplan des Gaues aufgenommen worden sei. Die Ergänzungswahl des Vorstandes sowie die Wahl der Festorte für 1920/21 wurde bis zum nächsten Turntag vertagt. Der Gaubeitrag fürs nächste Jahr beträgt 80 M. Auf dem nächsten Gau turnfest findet ein Wettturnen für Turner über 35 Jahre statt. Viele Vereine werden sich an dem Feldbergturnen, das für Turner des besetzten Gebietes am 5. Oktober in Kastel-Mainz stattfindet, beteiligen.

— **Staatliche Leim- und Klebstoffversorgung.** Wichtig für das Holzgewerbe, Wagner, Buchbinder, Tapezierer und Maler. Nachdem die Antragsformulare eingetroffen, ist die Anmeldung des Bedarfs an Leim und Klebstoffen zum

10. Versorgungsabschnitt für die Monate Oktober, November, Dezember 1919 schnellstens, längstens bis zum 30. September d. Js. zu bewirken. Antragsformulare sind bei den bekannten Stellen erhältlich resp. anzufordern. In Wiesbaden bei der gemeinsamen Geschäftsstelle, Bellstr. 21 (Büro der Einkaufsgenossenschaft der Linder- und Malermeister 2½ bis 11½ und 1 einhalb bis 5 Uhr). Neu hinzugekommen ist die Versorgung des Handwerks mit Benzol-Treiböl für stationäre Explosionsmotoren, jedoch nur für Betriebe im besetzten Gebiet. Die Anmeldung und Zuteilung erfolgt monatlich. Bei der Anmeldung ist anzugeben: 1. Wann das letzte Benzol-Treiböl zugestellt wurde, 2. Wieviel Kilogramm, 3. Wieviel PS der Motor hat, 4. Art des Motors.

— **Lezte Meldungen.** Infolge Ausbleibens der Mittagspost ist es uns nicht möglich, letzte Meldungen zu bringen.

— **Heimkehr der Kriegsgefangenen.** In Worms a. Rh. ist ein Durchgangslager für heimkehrende Kriegsgefangene für das besetzte Gebiet eingerichtet. Bei diesem Lager können ehem. Offiziere, Feldwebel, Unteroffiziere und Mannschaften bis zur Beendigung der Abwicklung der Kriegsgefangenenheimkehr im Büro- und Verwaltungsdienst Beschäftigung finden. Gehaltsätze sind den teuren Zeitverhältnissen entsprechend festgesetzt und können beim Kontrollamt Wiesbaden, Zimmer 61, eingesehen werden. Im Interesse der glatten Abwicklung der Kriegsgefangenenheimkehr liegt es, wenn sich Interessenten an den Leiter des Durchgangslagers schriftlich oder persönlich baldigst wenden. Leiter des Durchgangslagers ist Herr Major Schön in Worms a. Rh.

— **Niederhausen, 22. Sept.** Der Gesangsverein „Eintracht“ nimmt nach einem Versammlungsbeschluss seine wöchentlichen Proben am Mittwoch im „Trompeter“ auf. Zum Chorleiter ist Herr Wihl. Neuert von hier gewählt worden, der auch angenommen hat.

— **Wiesbaden, 23. Sept.** Anlässlich der Anwesenheit des Marschalls Doffre fand hier heute vormittag eine Parade statt, an welcher Truppen aller Waffengattungen, darunter auch Tanks und schwere Artillerie, teilnahmen.

— **Mainz, 23. Sept.** Eine fette Beute machte die hiesige Polizei bei einem als Schieber bekannten Geschäftsmann in der Ganggasse. Der Mann ist seines Zeichens Konditor und Bäcker, hat aber jedenfalls herausgefunden, daß im Schleichhandel mehr zu verdienen ist. Als an einem der letzten Tage wieder ein hochbeladenes Fuhrwerk vor seinem Hause hielt, von dem Kiste um Kiste abgeladen wurde, alle mit dem Zeichen versehen, die auf Wein als Inhalt hinweisen sollten, da sammelte sich bald eine größere Volksmenge an, die dem Geschäft nicht traute. Die Polizei unterzog die „Weinkisten“ einer eingehenden Besichtigung. Was sie da fand, übersteigt das gewöhnliche Maß der Schieberbeute. Es wurden auf dem Wagen und im Hause des Schleichhändlers 1600 kg. gefalzener Speck und 85 Kisten zu je 25 kg. Fett vorgefunden, also rund 75 Zentner wertvollster Lebensmittel. Der ganze Vorrat wurde beschlagnahmt. Der Bäcker war erst wenige Tage vorher bei dem Vertrieb von schwarzgeschlachtetem Fleisch ertappt worden.

— **Mainz, 22. Sept.** Auf dem Bahnhof Osthofen stießen am Samstag früh vier Wagen, die sich von einem Güterzug losgerissen hatten, auf abfallender Strecke mit rasender Schnelligkeit auf den nach Worms fahrenden Personenzug 510 auf. Der letzte Wagen des Personenzuges wurde zertrümmert und geriet in Brand. Drei Reisende wurden getötet. Eine größere Anzahl anderer kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Sachschaden ist erheblich.

— **Mainz, 23. Sept.** Marschall Doffre traf am Montag nachmittag 4.30 Uhr hier ein und wurde von General Mangin auf dem Bahnhof empfangen. Von berittenen Trupps eskortiert, fuhren die Generale nach dem Schloß. Unterwegs erwiesen die Besatzungstruppen die üblichen Ehrenbezeugungen. Abends fand ein Fackelzug statt und Schloß und Brücke waren illuminiert.

— **Frankfurt a. M., 22. Sept.** Regierungsrat C o h m a n n ist nicht zum stellvertretenden Regierungspräsident mit seinem Sitz in Frankfurt ernannt worden, sondern in einer ganz lokalen Angelegenheit nach Frankfurt versetzt worden. Regierungsrat C o h m a n n soll die Frankfurter Polizei reorganisieren. Das preussische Staatsministerium denkt gar nicht daran, das besetzte und unbesetzte Gebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden in der Verwaltung zu trennen.

— **Buttlar (Rhön), 21. Sept.** Unsere Bürgermeisterstellvertreterwahl hatte kein endgültiges Ergebnis. Es muß daher eine Stichwahl stattfinden zwischen dem Landwirt Alexander Hofmann und der Dienstmagd Frau Ziska Engel.

Militär-Polizei-Gericht.

Sitzung vom 19. September 1919.

Weil er aus Nachlässigkeit falsche Angaben auf einem Passantrag durch Stempel und Unterschrift bestätigt hatte, wurde dem Stadtschreiber Rücker, Reinhardt, aus Langenschwalbach eine Geldstrafe von 100 Mark auferlegt.

Dauber, Karl Wilhelm und Scheurer, Wilhelm, aus Pfettrich, wurden wegen nicht Meldung von unbrauchbaren Gegenständen, welche der franz. Armee gehören und in ihren Wohnungen zurückgelassen worden waren, zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt.

Außerdem wurde einem Bewohner des Kreises

eine Geldstrafe von 200 Mark und 2 Tagen Gefängnis zubilligt weil er trotz des mehrmals wiederholten Verbotes an einen Soldaten Schnaps verkauft hatte.

Weil er auf betrügerische Weise sich einen Geleitbrief zu verschaffen versucht hatte, wurde dem Stern, Albert, aus Frankfurt a. M. eine Geldstrafe von 300 Mark auferlegt.

Weil er sich bei der französischen Behörde nicht angemeldet hatte, wurde Mayer, Moritz, aus Remagen zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wir haben den Verkauf von

Landwirtschaftlichen Maschinen aufgenommen und sind durch die Vertretungen erstklassiger Fabriken in der Lage, jegliche Maschine billigst liefern zu können.

Von den gangbarsten Maschinen wie: **Wendepflüge mit u. ohne Karren, Rübenschneder, Futterschnidemaschine, Cultivatoren, Drillmaschinen etc.** haben wir stets einige auf Lager und sind deshalb in der Lage promptest bedienen zu können. Nicht vorhandene Maschinen werden schnellstens geliefert.

Eich & Mauck

I d e e n.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Geachachtungsvoll

W. Steindorf
Walsdorf.

Brotpreis.

Nach Vereinbarung mit dem Herrn Admini-
strateur beträgt der Preis für ein vierpfündiges
Roggenbrot, aus 1400 Gramm Roggenmehl her-
gestellt, vom 25. September ab 1.05 Mark.

Weitere Verfügung folgt.

Langenschwalbach, den 20. September 1919.
Der Landrat.

Stimmrecht in den Gemeinde- Versammlungen.

1. In Landgemeinden mit 40 und weniger
Stimmberechtigten besteht an Stelle der Gemeinde-
vertretung die Gemeinde-Versammlung. (§ 20 der
L. O. v. 4. August 1897, Gesetzammlung
Seite 301).

2. Nach § 1 des Gesetzes vom 18. Juli 1919,
Gesetzammlung Seite 118, sind in den Gemeinde-
versammlungen alle im Besitz der deutschen Reichs-
angehörigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte be-
findlichen, weder entmündigten noch unter vor-
läufiger Vormundschaft stehenden Männer und
Frauen, welche das 20. Lebensjahr vollendet und
im Gemeindebezirk seit 6 Monaten ihren Wohnsitz
haben, stimmberechtigt. Jeder Stimmberechtigte
hat eine Stimme. Das Stimmrecht der Jorensen,
das sind Personen, welche auswärts wohnen, aber
in der Gemeinde einen Besitz haben oder einen
Betrieb unterhalten und der juristischen Personen
ist aufgehoben.

3. Durch diese gesetzliche Bestimmung wird in
fast allen Gemeinden des Kreises die Zahl der
Stimmberechtigten mehr als 40 betragen. In Ge-
meinden mit mehr als 40 Stimmberechtigten müssen
die Vorbereitungen zu den Gemeindevahlen, wo-
rüber besondere Verfügungen ergehen, eingeleitet
werden.

Langenschwalbach, den 17. September 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Fleischverkauf.

Donnerstag wird verkauft im Geschäft von
Baum für die daselbst eingetragenen Kunden auf
die Fleischarten-Abschnitte der laufenden Woche
150 Gramm, auf Kinderkarte 75 Gramm frisches
Fleisch. Preis für 1 Pfd. 3.20 M.

Idstein, den 24. Sept. 1919.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Arbeiten-Vergebung.

Zur Herstellung eines Stallgebäudes für die
Pferde der Besatzungstruppen nebst Jauche- und
Dunggruben in der sogen. Reitbahn am Schloß
dahier sollen die Erd-, Mauer-, Zimmer-, Dach-
decker-, Klempner-, Schlosser- u. Schmiedear-
beiten vergeben werden.

Außerdem werden noch die Instandsetzungs-
arbeiten im Schloß und zwar Tüncher-, Glaser-,
Schreiner- und Schlosserarbeiten vergeben.

Angebote, wozu die Unterlagen bei dem städt.
Bauaufseher Kappus zu erhalten sind, müssen
bis längstens 27. d. Mts., nachm. 5 Uhr bei uns
eingereicht sein.

Für das städt. Krankenhaus wird zum so-
fortigen Eintritt ein Küchenmädchen, welches kochen
kann und ein Hausmädchen gegen hohen Lohn
gesucht.

Meldungen bei der leitenden Krankenhausschwester.
Idstein, den 22. Sept. 1919.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 29. Sept. vorm. 10 Uhr ver-
steigere ich auf dem Gasseubacherhof unzugänglich
weniggebrauchte Gegenstände als:

4 Betten, 3 Kleiderchränke, 3 Nachtschränken,
1 Spiegel, 4 Stühle, 1 Kommode, 1 Sofa, 1
Waage, 2 Handtuchhalter, 1 Ofen, 1 Teppich,
3,70x2,50 und dergleichen.

Anzusehen eine Stunde vorher.

Idstein, den 24. Sept. 1919.

Honer, Gerichtsvollzieher.

Apfel-Versteigerung

auf der Bezirksstraßenstrecke Idstein-Eschenhahn
Samstag, den 27. d. Mts., vormittags 9 1/2
Uhr oberhalb Idstein anfangend. Das Obst wird
baumweise gegen gleich bare Zahlung versteigert.
Händler werden als Ersteigerer nicht zugelassen.
Wegemeisterei Idstein.

Obstversteigerung

Samstag, den 27. September, mittags 1 Uhr
anfangend, wird das Niederseelbacher Gemeinde-
obst, ca. 145 Bäume mit Äpfeln und Birnen,
öffentlich versteigert.

Niederseelbach, den 22. Sept. 1919.

Best, Bürgermeister.

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft Donnerstag, den 25. Sept.,
Freitag, den 26. Sept. und Samstag, den 4.
Okt. streng geschlossen.

Simon Goldschmidt, Weilerwiese.

Sozialdemokratische Mehrheitspartei

Wahlverein Idstein.

Donnerstag, den 25. September d. Js., abends 8 Uhr, findet im
„Deutschen Haus“, Obergasse 4, eine

Mitglieder-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Erörterung von Fragen zur Stadtverordnetenwahl.
2. Verschiedenes.

Wir ersuchen alle Genossen um pünktliches Erscheinen.
Idstein, den 24. September 1919.

Der Vorstand: Hoffmann.

Oeffentliche Volksversammlung!

Sonnabend, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Hotel „Zum
goldnen Lamm“ eine

Öffentliche Volksversammlung

statt.

Thema: **Erzbergerenthüllungen. — Reichsverfassung u.
n. s. p. — Eine Abrechnung mit den Kriegsparteien.**

Hierzu sind alle Männer und Frauen von Idstein und Umgebung höflichst
eingeladen. Freie Diskussion.

Der Einberufer.



Turngesellschaft

G. B.

Idstein.

Die regelmäßigen **Turnstunden** finden
nun wieder in unserer

Turnhalle

statt und zwar Dienstags und Freitags abends
8 1/2 Uhr bis 10 Uhr. Freunde und Gönner der
Turnsache laden wir zum Besuche herzlich ein,
unsere Mitglieder ersuchen wir um zahlreiche u.
pünktliche Beteiligung.

2. Wanderung.

Sonntag, den 28. Sept., Lenzhahn, Oberjos-
bach, Ehlhalten, Bodenhausen, und Eppstein.

Abends Rückkehr mit dem Zuge. Zusammen-
kunft 12.45 Uhr Mittags an der Turnhalle. Ab-
marsch pünktlich 1.00 Uhr Mittags.

Wir bitten unsere Mitglieder, Eltern, Freunde
und Gönner des Vereins hiervon regen Gebrauch
zu machen und ersuchen um pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Thomas- schlackenmehl

Kainit

zu haben bei

Eich & Mauss

Telefon Nr. 2.

Ende dieser Woche treffen ein:

Große Posten
weiße und farbige
Kleiderstoffe

(Boile—Batist—Stickerei)

zu vorteilhaften Preisen.

Siegenmeyer.

Zum sofortigen Eintritt
sucht

Heilstätte Naurod

(Taunus)

bei Niedernhausen i. Ts.

(besetztes Gebiet)

Angebote mit Lohnangabe bei vollständig freier Station an die Verwaltung.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme
während der Krankheit und bei der Be-
erdigung unserer lieben Entschlafenen
sagen wir herzlichen Dank. Besonders
danken wir Herrn Pfarrer Dieß-Nieder-
seelbach für die tröstenden Worte am
Grabe, für die vielen Kranz- u. Blumen-
spenden und Allen, die der Verstorbenen
das Geleit zur letzten Ruhe gaben.

Wiesbaden, den 23. Sept. 1919.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Albert Kaus und Kind.

Neue holl. Heringe Neues

Delikatess-Sauerkraut

Feinste

neue Salzgurken

empfiehlt

Adolph Witt.

Brennholz

Große Posten

Buchen-Eichen-Kiefern-
Scheitholz

läuft

Siegfriedwerk Wiesbaden

Abt. Ludwigshafen a. Rh.

Neue und gebrauchte

Fässer

von 50 Ltr. aufwärts für Wein u. Apfelwein
empfiehlt **Friedr. Beigwenger**, Küferei,
Höchst a. M., Hauptstr. 106 u. Brüningsstr. 29.

Gute Birnen

hat abzugeben. Friedr. Best, Magdeburgstr. 4.

Zimmermädchen

Hausmädchen

Nähmädchen

Büglerin

Spülmädchen